

3./IX. 1916

119

[Volksooper.] Wie die Hofoper hat heute auch die Währinger Opernbühne ihr neues Spieljahr mit dem „Freischütz“ eingeleitet. Als Agathe debütierte Fräulein Herz. Die Rolle fordert eine Darstellerin von überragender Gestaltungskraft und — um einen von Richard Wagner für Weber selbstherrlich geschaffenen Superlativ zu gebrauchen — deutscher Empfindung; und sie fordert eine bedeutende Sängerin. Das ist nun freilich Fräulein Herz nicht, richtiger gesagt: noch nicht. In guter Bildung begriffenes Material ist vorhanden, Gesangstalent dazu. An den entscheidenden Stellen ihrer großen Arie wollte die Sängerin allerdings nicht recht Farbe bekennen, so daß über Umfang und Schlagkraft dieses lichten Soprans kein endgültiges Urteil gewonnen werden konnte. Der bevorzugte schulgerechte Stypson ist rein, aber farblos und widersteht sich jedem Versuch dramatischer Akzentuierung. Auch sonst war die Leistung von den typischen Hemmungen allen Anfängertums vielfach beeinträchtigt. Man kennt beim Theater diese Anfängersfurcht, die die Kehle zuschnürt. Da knappt der Atem, der Ton flackert, reißt plötzlich ab, die Zeitmaße werden immer schneller, die Blicke zum Dirigentenpult immer ängstlicher, die Pose erstarrt. . . . Diese Symptome schwinden natürlich bei zunehmender Bühnensicherheit; das wird auch Fräulein Herz, die heute für freundlich ausmunternden Beifall danken konnte, an sich erfahren. Die übrige Besetzung war die bekannte, größtenteils bewährte. Fräulein Wagshal ist ein reizvolles Aennchen, Herr Manowarda ein prächtiger Kaspar. Und Herr Pachter als Max ist seit seinem ersten Auftreten in dieser Rolle künstlerisch ein schönes Stück vorangekommen. Die musikalische Leitung hatte Herr Grümm er. Er besorgte mit Temperament und Umsicht den Ausgleich mancher Schwankung zwischen Bühne und Orchester.